



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Mautner, Eduard: Eine Ferienliebschaft.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Eine Ferienliebschaft.

I.

Wenige Stunden hinter der alterthümlich gebauten, historisch merkwürdigen Stadt Wiener-Neustadt gelangt man an die ungarische Grenze. Die Gegend ist flach und trostlos: Haideland ohne die Poeste der Haide, die sich tiefer im Ungarlande in den zahlreichen wilden Pferdeheerden und den um das Feuer lagernden Hirten ausspricht. Bis Wiener-Neustadt belebt wenigstens der Schiffahrts canal die Gegend; aber bald mündet auch dieser in Sumpf und Moorland, und die Einförmigkeit des sandigen, unebenen und nur hier und da spärlich mit Haidekraut bewachsenen Bodens wird bisweilen durch einen, auf einer Erhöhung aufgerichteten Galgen auf eine eben nicht anziehende Art und Weise unterbrochen. Selten nur trifft man eine elende Lehnhütte, vor der sich schmutzige, verwahrloste Kinder herumtreiben, bis der schlechte Weg gegen Eisenstadt zu in eine prachtvolle, aber deshalb nicht minder langweilige Pappelallee mündet. Auf der andern Seite führt der Haideweg bis gegen Dedenburg zu in gleichmäßiger Trübseligkeit fort. Hinter dieser Stadt aber bringen schöne bewaldete Berge und der herrliche Neusiedlersee mit seinen rebenbewachsenen Ufern eine angenehme Abwechslung in dieses unfreundliche Gemälde.

Bevor man noch nach Wiener-Neustadt gelangt, liegt links, einige hundert Schritte von der Heerstraße entfernt, ein großes schloßähnliches Gebäude an einem kleinen, aber reißenden Mühlbache, über welchen eine hölzerne Brücke führt. Der Glockenthurm dieses Gebäudes hat nicht die Bestimmung, die Bewohner zur stillen, andächtigen

Sabbatfeier zu rufen, sondern die ganz entgegengesetzte, sie zu dem Beginn ihrer mühsamen und geräuschvollen Arbeit zu ermahnen; denn dieses Gebäude ist eine der größten Papierfabriken in Oesterreich, und der Hauptschauplatz der Begebenheiten, welche ich so eben zu erzählen im Begriffe stehe.

In dem geräumigen Hofe, der durch einige zur Fabrik gehörige Hintergebäude gebildet wird, stand ein junger Mann, eifrigst beschäftigt, die Wand einer, dem Standpunkte, den er sich gewählt hatte, gegenüberliegenden, dem Anscheine nach noch ganz neuen Scheune, mit den Kugeln seiner großen Scheibenpistolen zu durchlöchern.

Obwohl an einem Punkte der Scheunenwand eine regelmäßige Scheibe angebracht war, so zog es der leichtsinnige Nefte des Fabrikbesizers, denn dies war der junge Mann, vor, planlos auf die Scheibe zu schießen, und nur bisweilen, gleichsam um sich selbst oder dem alten Diener, welcher neben ihm stand, seine Kunstfertigkeit zu zeigen, faßte er das eigentliche Ziel in's Auge, traf aber dann fast immer das Schwarze. Hugo war, ohne eigentlich schön zu sein, das, was man eine anziehende Erscheinung nennt. Höchstens achtzehn Jahre konnten mit ihren Stürmen und mit ihrem Sonnenschein über dieses sorglose, hoch aufrecht getragene Haupt hinweggezogen sein, von welchem weiche braune Locken in üppigen Ringeln auf die Schultern herabfielen und ein feingeschnittenes Gesicht einrahmten, für dessen etwas blaßes Colorit große träumerische Augen eine mehr als hinreichende Entschädigung gewährten. Seine Größe war für sein Alter keine außergewöhnliche zu nennen, und sein ganzes Äußere ließ eher auf eine krankhafte Schwäche, als auf übersprudelnde jugendliche Kraft schließen; aber die Feinheit und Zierlichkeit seiner ganzen Gestalt, besonders seiner Hände und Füße, so wie seine selbstbewusste und ungezwungene Körperhaltung machten diesen Umstand eher zu einem anmuthigen Vorzuge, als zu einem Fehler. Seine leichte ländliche Kleidung war ganz dazu geeignet, die Vortheile seiner Persönlichkeit in's hellste Licht zu stellen. Weiße, faltige Beinkleider fielen ungezwungen auf seine Zeugstiefelchen herab, und wurden nur durch eine, mit einer Quaste geschmückten Schnur an den schlanken Hüften festgehalten. Der schneeweiße Hemdkragen war über den kurzen Jagdrock von leichtem grünem Tuche herübergeschlagen, und nur lose durch ein kleines, schwarzes Seidenhalstuch zusammengehalten. Ein feiner, breitkrämpiger Strohhut, um den ein grünes Band gewunden war, schützte sein Gesicht vor den letzten Strahlen der Sonne, die schon äußerst

schräg in den Hofraum hereinstielen. Weste und Hosenträger schien Hugo als höchst unnütze Erfindungen menschlichen Unbeschäftigtseins gründlich zu verachten.

Ein prächtiger schwarzer Neufundländerhund lag zu seinen Füßen und schaute mit seinen klugen treuen Augen zu dem jungen Gebieter auf, der so eifrig in seiner Beschäftigung fortfuhr, als hätte er sich vorgenommen, die unschuldige Scheunenwand noch vor Sonnenuntergang in ein Mehlstieb zu verwandeln.

„Aber um Gottes willen, junger Herr,“ sagte der alte schnurrbärtige Diener, indem er das eine Pistol lud, während Hugo das andere abfeuerte, „was wird denn der gnädige Herr Onkel sagen, wenn er bei seiner Zurückkunft die schöne neue Scheune so in Grund und Boden geschossen findet? Sie wurde erst in diesem Frühjahr gebaut und hat ein sündhaftes Geld gekostet, da jetzt —“

„Bist Du bald fertig,“ unterbrach ihn Hugo lustig, „ich meine mit dem Laden, denn schwagen kannst Du, so viel Dir beliebt. Was mein Onkel sagen wird, Johann? Nun wahrscheinlich das, was der Kammerdiener des Fürsten in Schillers Kabale und Liebe zur Lady Milford sagte: Legt's zu dem Uebrigen: zu den matt gefahrenen Pferden, zu den erbrochenen Jagdwagen, und zu der Asche seiner Havannah-Cigarren.“ Nach diesen Worten wirbelte Hugo ein blaues wohlriechendes Rauchwölkchen aus seinem Munde und fuhr dann stillschweigend in seiner lärmenden Beschäftigung fort, bis dieselbe, obwohl ihr die einbrechende Dunkelheit ohnedies bald ein Ziel gesetzt haben würde, durch rasch sich nähernde Schritte unterbrochen wurde.

Bellend sprang Hector, der Neufundländer, auf einen jungen Menschen, von beinahe gleichem Alter wie Hugo, los, der jetzt von der Seite der Hauptgebäude her in den Hof trat.

„Zurück, Hector!“ rief Hugo.

Aber der Hund leistete dem Rufe keine Folge, und ängstlich drückte sich Hugo's Freund an die Wand, was um so komischer anzusehen war, als derselbe die Uniform des Kadetten-Erziehungshauses anhatte und einen Degen an seiner Seite trug.

Noch einmal rief Hugo schon roth vor Zorn: Zurück, Hector, und dabei blitzte sein Auge so wild und drohend, wie man es bei seinem sanften, fast weiblich zarten Aeußeren nicht erwartet hätte.

Der Hund gehorchte nicht, aber den Augenblick darauf folgte ein Bliß, ein Knall, und der widerspenstige Hector wälzte sich heulend am Boden. Hugo hatte mit dem noch geladenen Pistol, welches er

gerade in der Hand hielt, nach ihm geschossen. Es war ein Unglück für Hector, daß es gerade ein Pistol war; wäre es eine Peitsche gewesen, so wäre das eigensinnige Thier wahrscheinlich mit ein paar tüchtigen Hieben davongekommen.

„Jesus Maria!“ schrie Johann, „des gnädigen Herrn Lieblingshund,“ und damit stürzte er zu dem Verwundeten hin, und kniete neben denselben nieder, um ihn zu untersuchen.

„Warum gehorcht mir die Bestie nicht?“ sagte Hugo erblaffend. Dann wandte er sich zu dem schuldlosen Urheber des ganzen Unglücks, der noch immer ängstlich an die Mauer gelehnt da stand, und sagte zu ihm in freundlichem Tone: „Guten Abend, lieber Fritz! So trete doch näher. Ich habe dem verdammten Hector seine Unarten hoffentlich für lange genug ausgetrieben.“

„Gott sei Dank, daß er nicht crepiren wird,“ sagte Johann, der jetzt mit seiner Untersuchung des vierbeinigen Patienten fertig geworden war, „ich glaube, der gnädige Herr hätte uns sonst alle vor Wuth zu Hadern zerrissen und Papier aus uns gemahlen. Einen gehörigen Spectakel wird es bei alle dem doch geben, denn so viel steht fest, daß der arme Hector sein Leben lang hinken wird.“

„Nein,“ sagte Hugo, „ich weiß, wohin ich zielte, ich habe ihn bloß ins linke Bein geschossen!“

„Aber wirklich, Hugo, Du treibst es gar zu arg,“ sagte der Militärzögling, indem er näher trat. „Dein gütiger Oheim —“

Hugo unterbrach ihn: „Hätte ich Dich etwa sollen von dem Hunde in Stücke zerreißen lassen, Du Undankbarer? Gütiger Oheim? O, es geschieht ihm ganz recht, diesem gütigen Oheim, wenn ich jetzt auf der Fabrik das Unterste zu oberst kehre. Ich habe jetzt, Gott sei Dank, das Gymnasium hinter mir und immer die ersten Preise bekommen. Da gebührt sich nun nach göttlichen und menschlichen Gesezen eine Ferienreise in die Schweiz oder nach Italien, um mich für die Anstrengungen und den Ernst des Studentenlebens, in welches ich jetzt einzutreten im Begriffe stehe, gehörig zu stärken. Hugo, sagte mein Onkel zu mir, als er vor seiner Abreise nach England, wo er neue Maschinen bestellen will, zum letzten Male nach Wien kam, Hugo, Du würdest während der Ferien in Wien gewiß viele dumme Streiche machen. Da mich mein Onkel sehr genau kennt, so konnte ich das nicht füglich in Abrede stellen.“

Der Onkel musterte mich ironisch und sagte nach einer kleinen nachdenklichen Pause. Du wirst Deine Ferien und die Zeit mei-

ner Abwesenheit auf meiner Fabrik zubringen. Du hast dort Ruhe und Muße zum Studiren, meine kleine, aber ausgewählte Bibliothek steht Dir zu Gebote, und allenfalls darfst Du auch meine Equipage zu kleinen Ausflügen in der Umgegend benutzen, eine Erlaubniß, von der Du jedoch, wie ich hoffe, nur mit äußerster Mäßigung Gebrauch machen wirst. Ich fürchte aber, mein Onkel wird es bereuen, daß er mich auf diese schändliche Fabrik verbannt hat; man wird hier zu tausend Dingen gereizt, die einem sonst nicht in den Kopf kämen.

Ruhe und Muße zum Studiren? Als ob das verdamnte Mühlengelapper auch nur Einen Augenblick, sei es bei Tag oder Nacht, schweige. Kleine, aber ausgewählte Bibliothek? Lauter dicke Schartecken über Maschinenbau, Wasserleitungen und Nationalökonomie, bis auf ein paar Romane, die ich schon in Wien wieder vor Langerweile von rückwärts zu lesen angefangen hatte, weil ich sie von vorne auswendig wußte. Benützung der Equipage zu Ausflügen in die Umgegend, als ob dies überhaupt eine Gegend und nicht blos ein Platz wäre, auf welchem sich allenfalls eine Gegend befinden könnte. Ich wäre schon in den paar Wochen, die ich hier bin, vor langer Weile wahnsinnig geworden, wenn ich nicht diese Pistolen da gefunden hätte, und, was mir fast noch lieber war, ein Kistchen von meines Onkels besten Havannah-Cigarren. Willst Du eine davon, Fritz? Aber ich sage Dir in vorhinein, daß sie stark sind.“ Damit brach Hugo seine lange und bittere Herzensergießung ab, zog aus der Brusttasche seines Rockes ein gesticktes Cigarrenetui heraus und reichte es seinem Freunde, der sich aus Gewohnheit erst umsah, ob es auch Niemand bemerke, und sich dann halb vor Freude, halb vor Furcht, entdeckt zu werden, zitternd dem verpönten Genusse hingab.

„Aber wie kommt es denn, Fritz,“ fragte Hugo, „daß Du mich heute zu besuchen kommst? So viel ich weiß, dürft ihr nur an Sonn- und Feiertagen eure Zwitteranstalt von Kloster und Kaserne verlassen.“

„Du hast Recht,“ erwiderte der Militärzögling, „ich habe mich auch nur heimlich, während der Freistunden, die wir im Garten zubringen sollen, hinweggestohlen. Wenn es herauskommt, so habe ich eine sehr bedeutende Strafe zu erwarten.“

„Es soll aber nicht herauskommen, guter Junge,“ erwiderte Hugo mit Zuversicht, „eben so wenig wie meine Tabakschwärzereten, wenn ich mit meines Onkels Geschirr aus Ungarn zurückkehre. Aber der beste Spaß bei der Sache ist der Umstand, daß ich mit vielen von den Grenzlägern ganz gut stehe, besonders mit dem langen Franz, der

ein verdorbener Student ist. Der hat mir nun versprochen mich morgen Abend zu einer ganz eigenthümlichen Parthie mitzunehmen. Sie haben nämlich Nachricht erhalten, daß morgen Nachts ein Haufe bewaffneter Schwärzer eine bedeutende Partie Tabak herüber paschen wolle, und werden ihnen daher den Uebergang über das Grenzflüßchen streitig machen."

Und Du willst diesem Unternehmen doch nicht etwa beiwohnen, fragte Fritz ängstlich.

Das versteht sich, erwiderte Hugo entschlossen, diese schöne Gelegenheit, einmal in meinem Leben Flintenkugeln pfeifen zu hören, werde ich mir doch nicht entgehen lassen. Der lange Franz führt den Zug an, und hat mir auf sein heiliges Ehrenwort versprochen, mich mitzunehmen. Mir ist es freilich ganz gleichgültig, ob die armen Teufel von Schwärzern ein paar Centner Tabak nach Wien hineinbringen oder nicht; ja es sollte mir sogar leid thun, wenn ich mit meines Onkels guter Jagdbüchse einen derselben niederschießen müßte, da die Kerle nur aus Noth paschen, und ich aus Uebermuth; aber mitmachen muß ich die Geschichte, so viel steht fest.

Unter diesen Gesprächen war es vollends Abend geworden, und Hugo selbst erinnerte jetzt seinen jungen Freund daran, daß es die höchste Zeit für ihn sei, in die Militäracademie zurückzukehren, wenn er sich nicht sicherer Entdeckung und Bestrafung aussetzen wolle.

„Ich will Dich nach Hause fahren, Fritz, wenigstens bis zu dem Seitenwege, der zu der Gartenmauer der Academie führt, denn es wäre für uns doch nicht gerathen, uns das Hauptthor aufsperrern zu lassen. He, Johann, wandte sich Hugo zu dem Bedienten, der den verwundeten Hund hinweggeschafft hatte, und jetzt wieder zurückgekehrt war, lasse einspannen.

Aber junger Herr, entgegnete Johann schüchtern, es sind noch keine zwei Stunden her, daß die Pferde todtmüde und schweißtriefend in den Stall kamen. Sie haben noch kaum Zeit gehabt zu fressen und zu saufen.

Lasse einspannen Alter, sage ich Dir, rief Hugo ungeduldig mit dem Fuße stampfend; ich kann doch meinen Gast nicht zu Fuße nach Hause gehen lassen.

Johann gehorchte und nach ein paar Minuten stand das Gespann in dem Hauptthore der Fabrik. Johann betrachtete es seufzend und kopfschüttelnd.

Sonst, murmelte er, mußten zwei Leute die Pferde halten, bis der gnädige Herr aufgestiegen war, und die Zügel ergriffen hatte, aber das muß man sagen, der junge Herr Hugo hat die Thiere rasch zahm gemacht.

Es war eben 8 Uhr Abends. Die große Glocke der Fabrik läutete zum Feierabend, und aus allen Räumen des Hauses ergossen sich Schaaren von Männern, Weibern und Kindern, die nach vollbrachtem Tagewerke in ihre niedern Hütten zurückkehrten, die ein paar hundert Schritte von der Fabrik entfernt jenseits des Mühlenbaches lagen. —

Hugo und sein Freund stiegen auf. Ersterer ergriff Zügel und Peitsche und handhabte auch sogleich die letztere so kräftig, daß das Gespann im donnernden Galopp über die hölzerne Brücke flog, an deren einen Seite ein Pfeiler mit einer Tafel aufgerichtet stand, auf welcher zu lesen war, daß man nur im Schritt über diese Brücke fahren dürfe, ein Gebot, welches Hugo für Jedermann, sich allein ausgenommen, für bindend hielt. Bald war das Fuhrwerk dem Blick der ehrerbietig grüßenden Arbeiter in einer Staubwolke entschwunden.

2.

Eisenstadt ist ein kleines freundliches Städtchen mit fast lauter neuen Häusern und einem prachtvollen fürstlichen Schlosse, das von einem großen, aber freilich jetzt etwas verwahrlostem Parke eingehegt wird. Die Familie Esterhazy, der Stadt und Schloß gehört, übt hier noch eine Art von feudaler Souverainetät aus, deren am meisten in die Augen fallendes Zeichen die großen ungeschlachten Bauerlümme sind, welche als fürstliche Leibgarde in grellrothe Röcke gesteckt vor dem Wachhause auf dem Marktplatze herumlungern, und wahrscheinlich die alterthümliche Feldschlange bewachen sollen, welche mit ihrer dunklen Mündung gegen das friedliebende Städtchen gerichtet einen nichts weniger als furchtbaren Anblick gewährt. Ob sich die Familie auch ihres anderen Souverainetätsvorrechtes, nämlich der Befugniß Geld zu schlagen, bedient, weiß ich nicht, bezweifle ich aber, da sie, wenn anders die böse Welt Recht hat, um das Metall, aus welchem Geld geschlagen zu werden pflegt, manchmal in Verlegenheit sein dürfte. Daß sie dagegen Papiere ausgibt, scheint mir eine feststehende Thatsache zu sein, wenn auch Uebelwollende behaupten,

daß dieses Baptere-Ausgeben sich nur einfach auf Wechsel-Ausstellen beschränke.

Außer den rothbräuligen Gardisten und der alterthümlichen Feldschlange hatte Eisenstadt aber noch eine andere und viel anziehendere Eigenthümlichkeit: nämlich die vielen und schönen schwarzäugigen Töchter Israels, welche aus allen Fenstern auf den Fremden neugierige und verstohlene Blicke warfen, und das um so mehr, als ein solcher in Eisenstadt gerade nicht zu den alltäglichsten Erscheinungen gehörte. —

Nur wenn Nachmittags immer zu derselben Stunde ein leichtes Fuhrwerk zu dem Stadthore hereinrollte, so traten sie nicht mehr an's Fenster, sondern warfen höchstens von der Stube aus einen flüchtigen und mißvergnügten Blick auf die Straße, denn sie wußten schon wer es war und wem allein der Besuch galt. Zwei Augen aber leuchteten dann in hellerem Glanze, zwei Wangen färbten sich röther vor Freude und zitterndem Erwarten, und ein junges feuriges Herz klopfte dann stürmischer in einer unerfahrenen unschuldigen Brust. —

Hugo nahm sich in der That auch gut genug aus, wenn er in dem leichten Wurstwagen dahinslog. Hatten auch die schönen Braunen, seitdem sie ihm anvertraut worden waren, viel von ihrem natürlichen Feuer verloren, so wußte daß der junge Wagenlenker durch ein um so energischeres Handhaben von Zügel und Peitsche zu ersetzen. Eine kleine blaue Sammtmütze ohne Schirm saß jetzt fest auf seinem übermüthigen lockenimwallten Haupte, und auf seinem Sitze lag zurückgeschlagen ein weiter, ganz mit purpurrothem Wollstoffe gefütterter Mantel, denn die Septembernächte fingen schon an, kühl zu werden, und es traf sich manchmal, daß es Abend wurde, ehe Hugo an die Heimfahrt dachte. Der alte Johann, der auf dem Hintersttze saß, langweilte sich während dieser Fahrten, die er nun schon mehrere Wochen hindurch fast täglich mitmachen mußte, auf's herzlichste, eine Beschäftigung, die nur zuweilen durch ein unmutiges und ärgerliches Kopfschütteln unterbrochen wurde, wenn der junge Herr dem armen Vieh, wie er sich ausdrückte, zu viel zumuthete, und die Peitsche gar zu unbarmherzig handhabte.

Es war eigentlich schwer zu sagen, welches von drei Dingen der mächtige Magnet war, der Hugo's Ausflüge unveränderlich nach Eisenstadt hinrichtete. War es der köstliche feurige Ungarwein, der in der raucherigen Schenke am Ende des Städtchens für wenige

Kreuzer die Maafß verschenkt wurde, und vereint mit den hochrothen Liedern der Zigeunermusikanten das Blut rascher durch die Adern rollen machte. Dem alten Johann wenigstens schien dieser Beweggrund noch der plausibelste zu sein, eine Ansicht, die er dadurch praktisch darlegte, daß er die gebotene Gelegenheit im vollsten Maße benutzte, und sich auf der Heimfahrt meist in demjenigen seligen Zustande befand, in dem er mit der ganzen Welt, und folglich auch mit diesen Ausflügen des jungen Herrn ausgesöhnt war.

Oder waren es vielleicht die trefflichen Cigarren, die die seligen Havannah's des gestrengen Herrn Onkels ersetzen mußten, seitdem letztere die Wahrheit des Ausspruches *pulvis et umbra sumus* praktisch bewiesen hatten, welche Hugo nach Eisenstadt hinzogen? Gewiß ist es, daß jedesmal, wenn er über die Grenze zurückkehrte, eine derselben lustig in seinem Munde dampfte, gleichsam als freue sie sich darüber, daß so viele ihrer Schwestern in der mit schwarzem Blech bedeckten Wagenlaterne wohlbehalten ihrer Bestimmung entgegenfuhr. Das war nun wieder für Johann eine gute Seite an diesen pferdemörderischen Fahrten, denn in der anderen Wagenlaterne befand sich herrlicher Lettinger und Hugo geizte mit demselben durchaus nicht, am wenigsten aber gegen seinen Mitschuldigen bei diesen Zollbetrugationen. —

Was endlich die dritte mögliche Anziehungskraft, welche Eisenstadt auf unsren jungen Abenteuerer ausüben konnte und von der freilich der gute Johann keine Ahnung hatte, betrifft, so haben wir derselben schon früher erwähnt. Sie bestand nämlich in den heller leuchtenden Augen, den röthlich glühenden Wangen, und dem stürmischer klopfenden Herzen der schönen sechszehnjährigen Esther.

Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß alle drei genannte Beweggründe gleich mächtig auf Hugo einwirkten. In der That, es saß sich so behaglich in der niederen Schenkstube unter den schnurrbärtigen ungarischen Bauern und Soldaten, wie flüßiges Feuer glitt der dunkelglühende Wein die Kehle hinab, und wie lockende äppige Sirenen rauschten und klagten die Cymbeln- und Geigentöne der Zigeunerbande. Wohlriechende blaue Rauchwolken ringelten sich aus den kurzen rothen Thonpfaffen in die Luft empor, und bildeten seltsam verschlungene phantastische Figuren und Gestalten. Hugo war ganz der Mensch dazu, die Poesie dieses Schenkenlebens zu verstehen und sie in vollen Zügen zu genießen. Träumerisch in eine Ecke gelehnt blickte er in sein Glas, oder sah den sich haschenden Rauchwölkchen

zu, während die heiße Musik wild um seine Sinne und seine Phantastie warb. Zuweilen auch sprang er mit Einem Male hastig auf, warf den braunen Musikanten ein Silberstück hin, und verlangte die ungarische Marschmairse, den wilden feurigen Marsch: „Rakoczy's des Rebellen.“ Dann stürzte er in hastigeren Zügen seinen Wein hinunter und erzählte mit stolzem Behagen den aufhorchenden Bauern, daß auch er in Ungarn geboren und nur in Wien erzogen sei.

Um eine bestimmte Stunde aber, wenn die Sonne sich dem Untergange zuneigte, verließ Hugo zum großen Leidwesen der Bauern, denen er auf seine Kosten fleißig einschenken zu lassen pflegte, regelmäßig die Schenke. Er ging dann zum Thore des Städtchens hinaus und an der hinteren Mauer des Parks entlang, in welcher er eine niedere Stelle benutzte, um sich hinüber zu schwingen, während Esther den einfacheren und näheren Weg durch den Schloßhof einschlug. Beide Pfade aber führten zu einem herrlichen lauschigen Plätzchen.

Der Park war so ziemlich verwildert, aber gerade diese Verwilderung machte ihn anziehend. Nichts ist unaussehlicher, als jene schnurgeraden Laruswände, aus denen sich immer in gleicher Entfernung von einander plumpe Travestien der Antike in Sandstein hervorheben.

Hugo war durch das dichte Gestrüpp geschritten, welches überall hoch emporwucherte, und zuerst an die kleine Waldlichtung gelangt, an deren Rande sich eine von hohen Eichen beschattete Moosbank befand. Sehr erstaunt, noch Niemanden hier zu finden, blickte er um sich, und um seine feingeschnittenen Lippen zuckte ein böser Zug, der von Unmuth und Geringschätzung sprach. Verzogen und selbstfüchtig, wie er trotz aller seiner guten Eigenschaften durch die versengende Atmosphäre des Wiener Gesellschaftslebens geworden war, verletzte es seine Eitelkeit, daß Esther diesmal nicht, wie gewöhnlich, die Erste auf dem Platze war, an welchem sie sich zu treffen pflegten. Scheinbar theilnahmslos warf er sich der Länge nach auf die Moosbank hin, blickte jedoch von Zeit zu Zeit scharf nach der Seite aus, von welcher die Erwartete kommen mußte.

Endlich gewahrte er sie an dem äußersten Ende der Allee, welche von der anderen Seite her zu diesem Platze führte. Rasch stand er auf, und that, als bemerke er Esther nicht, und sei eben im Begriffe sich wieder zu entfernen.

Hugo! Hugo! rief eine jugendlich helle vibrirende Stimme. Hugo drehte sich um und schritt dem Mädchen, das leicht, wie von Freude und Glückseligkeit getragen daher schwebte, langsam entgegen.

Obgleich noch beinahe ein Kind, war sie doch bei dem südlischen Blute, das in ihren Adern rollte, schon weit entwickelter, als die meisten anderen Mädchen ihres Alters. Schwarze Augen und blau-schwarz glänzende Haare, blasse durchsichtige Wangen und korallenrothe Lippen, eine leichte sylphenhafte Gestalt, das ist freilich der gewöhnliche Apparat der Roman- und Novellenheldinnen, aber was kann ich dafür, daß Esther alle diese Vorzüge wirklich besaß, denn ich glaube dem Leser schon mitgetheilt zu haben, daß ich hier nur eine wahre Geschichte wiedererzähle. Was Esther's Kleidung betraf, so war dieselbe nichts weniger als dürftig, sondern bestand aus sehr geschmackvollen und feinen Stoffen, ein Umstand, den man mit der angebliehen Armuth ihres Vaters freilich nicht recht in Einklang bringen konnte.

„Ah! Du kommst also doch,“ sagte Hugo, als er Esther erreicht hatte; „ich dachte schon, ich würde Dich heute nicht mehr zu sehen bekommen, und war eben im Begriffe wieder nach Hause zu fahren.“

„Wie kannst Du nur so etwas denken,“ sagte Esther vorwurfsvoll, indem sie sich in seine Arme warf, und eine helle Thräne in ihr herrliches schwarzes Auge trat. „Der Vater tritt morgen eine Geschäftsreise an und da gab es noch mancherlei vorzubereiten, so daß ich nicht früher abkommen konnte. Verzeihe mir daher, daß ich Dich warten ließ.“

Als das reizende Geschöpf so warm, so hingebend an seinem Halse hing, brach Hugo's gewaltsam zurückgedrängte Natürlichkeit wieder hervor; er ließ die Maske der Kälte und Gleichgültigkeit fahren, zog Esther zu sich auf die Rasenbank nieder, und küßte ihr die Tropfen, die seine Härte perlen gemacht hatte, wieder von den nassen Augenlidern, und bald lächelte das Mädchen auch glücklich, wie eine Blume, die nach einem erfrischenden Gewitterregen ihr gesenktes Haupt wieder erhebt.

Hugo war ein Stück Poet, und nach dem wildesten Toben zog oft eine schwärmerische Mondscheinromantik in sein Herz ein, wie zuweilen silberne Lichtstreifen durch dichte Waldesnacht hereinfallen. So durchzuckte ihn auch jetzt ein wehmüthiger Schmerz, als er das schöne junge Geschöpf so vertrauensvoll in seinen Armen ruhen fühlte, und

ihm sein Verstand doch sagen mußte, daß das Alles nichts mehr, nichts mehr sein dürfe, als eine flüchtige Ferienliebschaft. Es mag unnatürlich scheinen, aber nichts desto weniger bleibt es wahr, daß sich sein jugendlich fecker Geist doch schon in dem Grade mit dem Leben und seinen Convenienzen vertraut gemacht und ausgeföhnt hatte, daß er auch nicht Einen Augenblick daran dachte, mehr daraus zu machen, obgleich er das Mädchen wirklich so warm liebte, als es sein etwas selbstsüchtiger und leichtsinniger Charakter nur immer zuließ.

Gleichsam als errathe sie, was in der Seele des Geliebten voring, sagte jetzt Esther traurig:

Aber wie lange wird unser Glück dauern, Hugo? Wenn der September zu Ende ist, mußt Du wieder zurück in das stolze prächtige Wien, und da wirst Du in dem Gewühle Deine arme kleine Esther bald vergessen haben.

Obgleich Hugo innerlich fühlte, daß sie vielleicht nur zu wahr rede, tröstete er sie doch, vorzüglich durch das Versprechen, ihr jede Woche einmal zu schreiben, so gut, als er es ohne selbst von der Wahrheit seiner Bethuerungen in tiefster Seele überzeugt zu sein, im Stande war.

Esther brach diesmal früher auf, als gewöhnlich, denn sie hatte noch so Manches für die bevorstehende Abreise ihres Vaters zu ordnen, und dann fürchtete sie auch die Aufpafferei und Klatfsucht ihrer älteren Genossinnen, die sich schon zudringlich in das süße Geheimniß ihres Herzens gedrängt hatten, und nur auf eine Gelegenheit warteten, um Esther, die sie um die nach ihren Begriffen glänzende Eroberung des jungen Wiener Studenten beneideten, einen Streich zu spielen.

Hugo aber kehrte ernst und nachsinnend auf dem Wege, den er gekommen war, wieder in die Schenke zurück, vor welcher ihn Johann mit dem Gespann erwartete. In Hugo's Brust mochte doch etwas wie ein tiefer Vorwurf erwacht sein, und er schüttelte sein Haupt heftig, gleichsam als wollte er einen quälenden Gedanken von sich abschütteln. In der Schenke stürzte er noch ein Glas Wein hinunter, um sich für die nächtliche Fahrt über die Haide zu erwärmen, dann stieg er auf, sah nach seinen Pistolen, ergriff die Zügel und fort ging es rasselnd über das holprige Steinpflaster des Städtchens.

Der nächstfolgende Abend war derjenige, an welchem der lange Franz seinem Versprechen gemäß Hugo zu der nächtlichen Expedition gegen die Schwärzer abholen sollte, damit der junge Herr doch auch einmal höre, wie eine blaue Bohne furre. Zu der bestimmten Stunde kam der Grenzfänger, in dessen zerrwühltes Gesicht Leidenschaften und Laster, im Verein mit seiner mühevollen und gefährlichen Lebensweise, tiefe Furchen gegraben hatten, auf die Fabrik, und zwar ziemlich erriß, was sonst nicht seine Weise war.

Junger Herr, sagte er, ich habe Ihnen versprochen Sie heute mitzunehmen, und was ich versprochen habe, pflege ich zu halten; aber ich gäbe etwas darum, wenn ich es nicht gethan hätte. Diese Geschichte heute Nacht wird ernster werden, als ich voraus sehen konnte. Der schwarze Isaaß aus Eisenstadt führt heute die Pascher an, und wenn der dabei war, ist's noch selten ohne Blut abgegangen. Wenn Sie daher etwas wie Furcht in sich spüren, junger Herr, so schlafen Sie heute Nacht ruhig in Ihrem Bette. Eine Schande ist's nicht, denn ich habe schon manchen braven Kerl, der schon zehnmal Pulver gerochen hat, blaß werden sehen, wenn es hieß: heute ist der schwarze Isaaß dabei.

Statt aller Antwort nahm Hugo seines Dinkels beste Jagdbüchse von der Wand, und hing sich seinen Mantel über die Schultern.

Das ist nur für den Fall der Nothwehr, sagte er auf das Gewehr deutend, denn, aufrichtig gesprochen, fühle ich verdammt wenig Beruf in mir, zum Besten der Tabaksregie einen Menschen todtzuschießen. Ich will sagen können, daß ich schon Kugeln pfeifen gehört habe, das ist der ganze Spaß, den mir die Geschichte macht.

Sie thäten mir eigentlich einen Gefallen, wenn Sie mir mein Wort zurückgeben würden, denn man sieht Sie mit mir fortgehen, und die Verantwortung, wenn Ihnen etwas zustößen sollte, fällt auf mich. Bei uns ist's etwas Anderes; da kräht kein Hahn darnach, wenn's Einer vergift in's Wachhaus zurückzukehren. Dafür bekommen wir einen Silberzwanziger des Tags, daß wir unsere Haut zu Markte tragen. Aber ein so feiner junger Herr, der die Sache nur aus Liebhaberei betreibt; es wäre doch ewig Schade, obgleich wir eben so gut unserer Mutter Kind sind, als ein anderer.

Hugo wagte eine ungeduldige Bewegung. Du wirst mir noch die alte Haushälterin auf den Hals schwagen, die in der Nebenstube

sigt, und der ich gesagt habe, daß ich heute Nacht mit Dir auf den Anstand gehen will. Zum Glück weiß sie nicht, daß jetzt noch gar keine Jagdzeit ist.

Franz sah jetzt ein, daß alle seine Bemühungen vergeblich seien, und fügte sich daher mit wahrhaft philosophischem Gleichmuth in das Unvermeidliche; ja vielleicht freute es ihn sogar heimlich, daß sich Hugo von dem einmal gefassten Vorsatze nicht wieder abbringen ließ, wenigstens schienen die zwischen den Zähnen gemurmelten Worte: Weiß Gott, 'n tüchtiger Junge, zu dieser Annahme zu berechtigen.

Sie gingen, und holtten, da sie ihre Schritte möglichst beschleunigten, bald den Trupp von Kameraden ein, mit denen sie die Abenteuer dieser Nacht bestehen sollten. Ernst und schweigend zogen sie dahin, als fühle Jeder, daß der Gang dieser Nacht leicht sein letzter in diesem Leben sein könne. Franz allein behielt seine heitere sorglose Laune bei, und erzählte bald haarsträubende Geschichten von der Grausamkeit der ungarischen Pascher, wenn sie einen ihrer Feinde gefangen genommen hatten, bald die lustigsten Züge ihrer Verschlagenheit, wenn es darauf ankam, den Zollbeamten zu entgehen und ihre Waare in Sicherheit zu bringen.

Unter solchen Gesprächen hatte man die Grenze erreicht. Es war unterdessen vollkommen Nacht geworden, und zwar eine so finstere regnerische Nacht, als sich die Schwärzer zu ihrem gefährlichen Unternehmen nur immer wünschen konnten. Die Art und Weise des kleinen Krieges, welcher hier Jahr aus Jahr ein geführt wurde, war eine sehr einfache und sich immer gleichbleibende. Ein kleines Grenzflüßchen, die Leitha, trennt hier nämlich das österreichische und ungarische Gebiet von einander, und es kommt also nur darauf an, die wenigen Furthen, durch welche Männer mit Waarenbündeln auf dem Rücken waten konnten, und welche die Grenziäger sehr genau kannten, zu besetzen, und diese Stellungen, was die Hauptsache ist, gegen die oft sehr entschlossenen Angriffe der Pascher zu behaupten.

Auf dem Schlachtfelde angelangt vertheilte Franz mit strategischer Umsicht seine kleine Schar. Er selbst und Hugo blieben an derjenigen Stelle, an welcher sich aller Wahrscheinlichkeit nach der erste Angriff erwarten ließ.

In der That dauerte es auch nicht sehr lange bis sich ein äußerst verdächtiges Plätschern in dem Flusse vernehmen ließ, und bei dem Blitze eines auf's Geradewohl abgedrückten Gewehres konnte man eine ziemliche Anzahl von Männern gewahren, die gut bewaffnet und mit

großen Bündeln auf dem Rücken das diesseitige Ufer zu gewinnen strebten. Sowie sie aber bemerkten, daß man hier zu ihrem Empfange gerüstet sei, stiegen sie wieder an's Land und eröffneten ein wohlunterhaltenes Plänklerfeuer. Zum Glück herrschte eine wahrhaft ägyptische Finsterniß, und so thaten denn ihre Kugeln keinen weiteren Schaden, als daß eine derselben Hugo'n die Mütze vom Kopfe riß und eine andere einen Grenzjäger an der Schulter streifte.

Indessen hatten die Pascher es auch an anderen Stellen versucht, das Flußchen zu durchwaten, waren aber überall gleich energisch empfangen worden. So dauerte dieses erfolglose Hinüber- und Herüberschießen mehrere Stunden, bis endlich der Zufall die gesetzliche Macht für diesmal zu begünstigen schien. Nach einer sehr lebhaften Salve hörte man nämlich plötzlich vom jenseitigen Ufer ein Aechzen, wie das eines Schwerverwundeten, und gleich darauf gaben die Pascher alle ihre Versuche auf und zogen sich zurück.

Die Grenzjäger warteten, bis der Morgen graute und überschritten den Fluß. Da fanden sie eine breite Blutspur, die landeinwärts führte. Ich wette, sagte Franz, daß dieses Blut noch vor zwei Stunden in den Adern des schwarzen Isaaß gerollt hat, denn so lange der sich rühren kann, gibt er den Kampf nicht auf und wenn die helle liebe Gottessonne dazu vom Firmamente schiene.

Als die Fabriksglocke die Arbeiter zum neuen Tagewerke rief, kehrte Hugo verstört und durchnäßt nach Hause zurück, um den Schlaf zu suchen. Er fand ihn jedoch nicht sogleich. Wirre, fieberhafte Phantasien umgaukelten ihn, und obgleich er den Schuß in seiner Büchse wieder mit nach Hause gebracht hatte, so war es ihm doch immer, als sei er der Mörder des schwarzen Isaaßs, und die Blutspur lief im Kreise rings um sein Bett herum.

Da kam Esther, schön wie immer, aber bleicher als sonst, und sie wollte zu ihm, aber sie konnte nicht über die Blutspur herüber und sie rang sich die Hände wund.

Dann stand wieder sein Onkel vor ihm und verlangte Rechenschaft über die halbtodtgefährtenen Pferde, über die zerbrochenen Jagdwagen, über die geangelten Goldfische im Gartenbassin, über die gerauchten Havannah-Cigarren, über die durchlöchernte Scheunenwand und über das lahmgeschossene Hinterbein Hectors.

Endlich verschwammen alle diese Gestalten: der blutende schwarze Isaaß, die händeringende Esther und der Rechenschaft fordernde Onkel in ein dunkles, unwirthbares Chaos zusammen, und Hugo verfiel

in einen festen Schlaf, aus dem er erst gegen Mittag erwachte. Leider sollte Eine Gestalt aus Hugo's chaotischem Traume nur allzubald in der Wirklichkeit vor ihm stehen. Obgleich er auf der letzten Heimfahrt von Eisenstadt Gewissensbisse über sein selbstsüchtiges Betragen empfunden und sich vorgenommen hatte, schriftlich und für ewig von Esther Abschied zu nehmen und in diesem Briefe mit mild tröstenden, aber doch zugleich energischen Worten das arme unerfahrene Mädchen auf die unübersteigbaren Schranken hinzuweisen, welche die Welt zwischen den hoffnungsvollen Wiener Studenten und die Tochter eines armen Schacherjuden von Eisenstadt aufgerichtet, so war er doch schwach genug, die Ausführung dieses ungemein weisen und edeln Vorsazes, der in Leihbibliothek-Romanen eine so große Rolle spielt, auf unbestimmte Zeit hinauszuschieben, und vielleicht war die Stimme, mit der er gleich nach Tische anzuspannen befahl, nur deshalb so herrisch, weil er durch diesen Ton einen inneren Vorwurf über seine Charakterlosigkeit zu übertäuben suchte. Was sollte er auch den lieben langen Nachmittag über anfangen? Fritz, der Zögling der Militär-Academie, war seit seinem letzten unangenehmen Begegnisse mit Hector nicht wieder erschienen. Auch lag Hugo nicht besonders viel an einem Genossen, der für den Kriegerstand erzogen wurde, eine Waffe an der Seite trug, und sich doch vor einem großen bellenden Hunde ängstlich an die Wand lehnte.

Als Hugo aufstieg, war er übrigens keineswegs entschlossen, nach Eisenstadt zu fahren; er wollte heute einmal zur Abwechslung das benachbarte Schloß Ebenstein besuchen und dann morgen den Brief schreiben. Aber die Pferde schlugen wie von selbst den so oft betretenen gewohnten Weg ein und der in der Handhabung der Zügel sonst so energische Hugo ließ dieselben diesmal lose herabhängen. So war er fast, ohne daß er es wußte und wollte, um die gewöhnliche Stunde in Eisenstadt.

Sein heutiges Beisammensein mit Esther war noch kürzer und zerstreuter, als das letzte. Er war nachdenkend und beschämt über seine Schwäche, doch gekommen zu sein, aber auch das Mädchen war heute unruhig, und die helle Freudensonne des Glücks, die sonst auf ihrem Antlitze lag, wenn ihr Geliebter bei ihr war, schien heute durch finsternes Gewölk von Kummer und Besorgniß getrübt zu sein. Sie theilte Hugo kurz mit, daß ihr Vater heute morgen bedeutend erkrankt von seiner gestern Abend unternommenen Reise zurückgekehrt sei und daß sie daher gleich wieder zu demselben eilen müsse.

Als Hugo die österreichische Grenze wieder erreicht hatte, wurde

seine üble Laune durch einen merkwürdigen Umstand noch vermehrt. Der alte Johann hatte es nämlich auch diesmal nicht unterlassen, während Hugo bei Esther im Parke sich befand, die Wagenlaternen mit Cigarren und Lettinger-Tabak zu füllen. Als sie bei dem Grenzschlage anlangten, wo Hugo und sein Gespann als wohlbekannte, fast tägliche Gäste nie angehalten und untersucht wurde, waren an demselben gerade eine außergewöhnlich große Menge von Fuhrwerken der verschiedensten Art versammelt, und indem sich Hugo bemühte, geschickt durch dieselben durchzufahren, konnte er es doch nicht vermeiden, an eines derselben anzustoßen. Durch den gewaltigen Ruck fiel eine von den gleich dem trojanischen Pferd unheilswangeren Laternen herunter. Dienstbeflissen hob sie ein Zollbeamter auf, und öffnete, um nachzusehen, ob das Glas durch den Fall nicht zerbrochen sei, den Blechdeckel. — Da lag die Zollbetrugung offen vor den Blicken des erstaunten Beamten. Der lange Franz, der in der Nähe stand, lachte hell auf: Das ist schön, junger Herr, sagte er, gestern Abend machten Sie noch mit uns Jagd auf die Pascher, und heute gehören Sie selbst dieser saubern Kunst an. Unter Anderem ich hatte gestern Abend doch Recht mit der Behauptung, daß es der schwarze Isaaß sein müsse, den wir verwundet haben, denn so eben meldet uns einer unserer Spione, daß er in Eisenstadt, wohin ihn seine Spießgesellen zurückgeschleppt hatten, auf den Tod darniederliege. Nun so Gott will, wären wir also diese Geißel der Grenze los. Doch um wieder auf ihren eigenen Paschversuch zu kommen, so müssen wir uns vor Allem in den Besitz der Contrebande, des corpus delicti setzen, und damit warf seine gewandte Hand die Laternen aus, und steckte sich auch sogleich einen Theil des corpus delicti in Gestalt einer Cigarre in den Mund. So, jetzt können Sie weiter fahren, denn was die Strafe und die Gerichtskosten anbelangt, so ist uns Ihr Herr Dunkel dafür gut genug. Der unangenehmen Stimmung Hugo's war es wohl zuzuschreiben, daß er mit so rasendem Ungestüm über die hölzerne Brücke, welche in die Fabrik führte, fuhr, daß er den hölzernen Pfeiler mit der Tafel, auf welcher das langsame Fahren anbefohlen war, umriß. Krachend stürzte derselbe, einen Theil des Brückengeländers mit sich reisend, in den Mühlbach.

Als das Fuhrwerk in den Hof hineingerasselt war und nun stille hielt, fiel Hugo's Blick sichtlich überrascht auf die hell erleuchteten Fenster im ersten Stockwerke, wo sich seines Dunkels Wohnstube befand. Einen Augenblick darauf stand der Gefürchtete unten im Hofe

vor ihm. Trotz aller seiner Reckheit machte dieses urplöglliche Erscheinen einen Eindruck auf Hugo, als hätte er das Haupt der Gorgone erblickt.

Und in der That war dieser Eindruck ein leicht erklärlicher, wenn man einerseits das böse Gewissen des Neffen und andererseits die Persönlichkeit seines Onkels in Betracht zog. Letzterer war eine große, imponirende Gestalt mit schönem, aber stark gebräuntem und zerfurchtem Gesichte, und einer Körperhaltung, der man den alten Soldaten sogleich ansah. Dabei war er ernst, kalt und wortkarg und wenn er es wollte, von beißendem Sarkasmus. Hugo fürchtete nun, sein ganzes Sündenregister hergezählt zu bekommen: die durchlöcherete Scheunenwand, die zu Schanden gejagten Pferde, den zerbrochenen Jagdwagen, die geangelten Goldfische, die gerauchten Havannah-Cigarren, das gelähmte Hinterbein Sectors und nun noch dazu die in's Wasser gestürzte Warnungstafel. Ihm graute! Indessen traf zum großen Erstaunen des jungen Mannes nichts von seinen Befürchtungen ein. Der Onkel war ein viel zu abgeschlossener Charakter, um über geschene Dinge Worte zu verlieren. Obgleich er in den wenigen Stunden, die er wieder auf seiner Fabrik zugebracht hatte, alle die sauberen Streiche seines Herrn Neffen erfahren hatte, so erwähnte er doch derselben mit keiner Sylbe. Er betrachtete nur mit einem langen prüfenden Blicke die abgejagten und gemagerten Thiere, die er so feurig und wohlgenährt verlassen hatte, dann sagte er ruhig zu Johann: Du brauchst nicht erst auszuspannen.

Hugo harrete der Dinge, die da kommen sollten.

Hast Du noch Geld? war die erste Frage, die sein Onkel an ihn richtete. Hugo besaß noch ein paar Gulden Münze, fand es aber unter obwaltenden Umständen für passend, diese Frage verneinend zu beantworten, denn er ahnte schon dunkel das Nachfolgende, und zog es vor, die Rückreise auf Kosten seines Onkels zu unternehmen, sehr vorsichtig berechnend, daß er das Geld auch in der Residenz noch gebrauchen können werde. Der Onkel zog seine Börse.

So, sagte er, soviel kostet die zweite Classe der Eisenbahn von Neustadt nach Wien. Du kannst gerade noch mit dem letzten Abendzuge abfahren. Johann wird Dich mit meinem Geschirr nach dem Bahnhofe bringen. Dein Gepäck werde ich Dir nachschicken. Aber merke Dir Eines, Hugo: Du hast meine Güte mißbraucht, darum hüte Dich, je in Deinem Leben Deinen Fuß auch nur Ein einziges Mal wieder in meine Fabrik zu setzen. Damit wandte der Onkel seinem Neffen den Rücken und ging wieder in seine Wohnung hinauf.

Erstaunt und froh so leichten Kaufes davon gekommen zu sein, fuhr Hugo rasch nach dem Bahnhofe. Man läutete eben zum zweiten Male. Hugo sprang aus dem Wagen, nahm ein Billet und stieg in den Waggon. Ein gellender Pfiff, und der Zug setzte sich langsam in Bewegung.

4.

Ich glaube ein scharfsichtiger Leser wird schon errathen haben, daß der kühne Pascher, der unter dem Namen des schwarzen Isaaks aus Eisenstadt der Schrecken der Grenzjäger war, keine andere Person als Esthers Vater war. Jene Geschäftsreise, die er, wie Esther Hugo'n erzählte, vorhatte, bestand in nichts Geringerem, als der gewagten Unternehmung, deren Vereitelung wir gesehen haben und die ihm so schlecht bekommen war.

Jetzt saß Esther endlose lange Tage an dem Krankenlager ihres Vaters, und nur zu einer bestimmten Stunde des Nachmittags überließ sie die Pflege desselben der alten treuen Magd, während sie zu der bewußten Stelle im Parke eilte. Aber sie harrete stets vergebens: Hugo kam nicht und schrieb auch nicht. Er war in Wien, und wie sie es geahnt hatte, hatten die brausenden Wellen des großstädtischen Lebens schon beinahe das Andenken an das arme Judenmädchen von Eisenstadt verschlungen. Mit Esthers Vater ging es indessen immer schlimmer und schlimmer. Vielleicht wäre er noch zu retten gewesen, wenn er ärztliche Hülfe in Anspruch genommen hätte; aber die Furcht, daß dadurch seine Verbrechen entdeckt werden könnten, hielt ihn davon ab, und als Esther eines Abends aus dem Parke, wo sie wieder vergeblich auf Hugo gewartet hatte, zurückkehrte, fand sie die alte Magd laut jammernd neben dem Leichname ihres Vaters auf dem Boden knieen. Nun stand Esther ganz allein und frei, aber auch hilflos in der Welt. Keinerlei Rücksichten banden sie mehr. Sie schnürte, nachdem ihr Vater in die kühle Erde gesenkt worden war, ihre wenigen Habseligkeiten in ein Bündel zusammen und wanderte mit demselben der österreichischen Grenze zu.

5.

In der Osterwoche des folgenden Jahres befand sich Hugo's Onkel in Wien, und Ersterer hatte die größte Lust, diese Abwesenheit desselben zu einem heimlichen Besuche auf der Fabrik zu benutzen. Hatte er sie früher langweilig gefunden, so schien sie ihm jetzt, seitdem es ihm verwehrt war, dieselbe zu betreten, entzückend. Die alte Haushälterin, das wußte er, hatte ihn zu lieb, um ihn zu verrathen, und

sie war außerdem immer froh, wenn in Abwesenheit des Besitzers durch Besuche etwas Leben in die Eintönigkeit der Fabrik gebracht wurde. Freilich mußte Hugo jedenfalls vor der Rückkehr seines Onkels wieder das Feld räumen, und durfte nicht, wie das erste Mal, durch tolle Streiche wieder Spuren seiner Anwesenheit zurücklassen. Aber er nahm sich auch fest vor, das zu vermeiden, und so wagte er es denn. Vielleicht war es doch auch ein leiser, halb unbewuster Gedanke an Esther, der ihn in seinem Vorhaben bestärkte.

Als er auf der Fabrik anlangte, fand er in dem Hofe derselben fast alle Arbeiter und Arbeiterinnen müßig und in großer Aufregung versammelt. Er fragte einen aus dem Haufen, was es denn gäbe?

Was soll's geben, erwiderte mürrisch der Gefragte, nichts, was einem jungen Herrn Ihres Gleichen nahe gehen könnte. Ein armes Arbeitermädchen ist durch eine dieser höllischen Maschinen zerschnitten worden. Als sich Hugo um die näheren Umstände erkundigte, erzählte man ihm, ein junges Judenmädchen aus Eisenstadt, die kaum seit einem halben Jahre in der Fabrik arbeitete, sei so eben in die Maschine zum Hadern-Zerschneiden gefallen, und gräßlich verstümmelt herausgezogen worden. Hineingefallen sagt Ihr? rief ein junges Mädchen. Ich glaube die Esther ist hineingesprungen, sie war immer tiefsinnig, immer anders, als die andern Alle.

Esther, hieß sie? rief Hugo entsetzt, und eine furchtbare Ahnung durchzuckte ihn. Wo ist die Leiche? Ich muß sie sehen.

Es war Esther. Obgleich sie furchtbar verstümmelt war, erkannte sie Hugo doch sogleich wieder. Das arme Mädchen hatte theils aus Noth, theils in der Hoffnung, zuweilen etwas von Hugo zu hören, oder ihn vielleicht gar wiederzusehen, auf der Fabrik seines Onkels Arbeit genommen. Aber Monat um Monat verging und sie hörte nichts und er kam nicht, und sie hatte nicht den Muth sich nach ihm zu erkundigen. Wer kann nun den Schleier, der über ihre letzten Augenblicke gebreitet liegt, lüften, wer will entscheiden, ob ihr Tod Zufall oder Absicht war.

Hugo übergab alles Geld, was er hatte, dem Werkmeister mit der Bitte, das arme Mädchen dafür anständig beerdigen zu lassen. Dann reiste er nach Wien zurück, wo ihn ein Nervenfieber selbst an den Rand des Grabes brachte. Endlich siegte seine jugendlich kräftige Natur, er genas; aber sein übermüthiger Sinn war gebrochen und in seinem ganzen Leben hatte er nie wieder; eine Lieb'schaft.

Eduard Maurer.